Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 110. — Dienstag, den 12. Mai. — 1874.

Pankratius. Sonnen=Aufg. 4 U 10 M., Unterg. 7 U. 44 M. — Mond=Aufg. 3 U. 1 M. Morg. Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

London, Sonnabend 9. Mai, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses richtete Baronet Francis Napier Ettrick die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe mit den Erklärungen einverstanden sei, welche Lord Granville in seiner Depesche vom 17. Oktober 1872 an den Petersburger Botschafter Lord Loftus betreffs gewisser von Rußland bei seinem Vorschreiten in Centralasien einzuhaltenden Grenzen abgegeben habe. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Derby, erklärte, die russische Regierung sei von so friedfertigem, versöhnlichem Sinne geleitet, daß er in der Angelegenheit keine Gefahr sehe. Derselbe ließ sich dann über die eigentliche Grenzfrage weiter aus und fügt hinzu, das Ministerium adoptire zwar den Inhalt der gedachten Depesche Lord Granville's, müsse es aber ablehnen, sich darüber auszusprechen, was es in dem Falle zu thun gesonnen sei, wenn die in der Depesche erwähnten Voraussetzungen eintreten sollten.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Plenarsitzung, Sonnabend, 9. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr.

Am Ministertisch: Cultusminister Dr. Falk Ministerialdirector Dr. Förster.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer.

In der Generaldiskussion erhält das Wort Abg. Reichensperger (Olpe): Derselbe führt aus, daß trotz der ernsten Bedenken welche selbst von liberaler Seite gegen dieses Gesetz geltend gemacht werden, man dennoch keinen Anstand nehme, auf dem einmal betretenen Wege weiter zu gehen nur um den Widerstand zu brechen, der von den katholischen Geistlichen den Maigesetzen entgegengestellt werde. Man sagt, der Staat sei Kraft seiner Omnipotenz nicht verpflichtet, vor den Schranken stehen zu bleiben, die durch die Kirchenverfassung gezogen seien. Er, Redner, sei dagegen der Meinung, daß zunächst die Frage ins Auge gefaßt werden müsse, ob der Staat Preußen überhaupt noch den Grundsatz anerkenne, daß Staat und Kirche zwei wesentlich selbstständige Gemeinschaften innerhalb der menschlichen Gesellschaften seien, oder ob er die Kirche in einer Weise behandeln könne und dürfe als ob sie lediglich ein Staatsinstitut sei. Nur wenn der Staat Preußen sich auf diesen letzteren Stannpunkt stelle, könne es als zuläßig betrachtet werden, auf den vorgeschlagenen Wegen weiter zu gehen. Nach diesen allgemeinen Betrachtungen beleuchtet Redner nunmehr vom Standpunkt des allgemeinen Rechts den Gesetzentwurf und sucht nachzuweisen, daß derselbe auch diesem in keiner Weise entspreche. Er hoffe daher, daß das Haus auch in diesem letzten Augenblick diese Erwägungen berücksichtigen und den Gesetzentwurf ablehnen werde.

Abg. Graf Bethusy=Huc erklärt zunächst, daß er nur mit schwerem Herzen dem Gesetzentwurf zustimme und er lieber gewünscht hätte, daß dieser Kampf, der ja unausbleiblich gewesen sei, von einer anderen Generation ausgekämpft worden wäre. Nachdem dieser Kampf aber einmal begonnen, müsse man den Staat auch unterstützen. Auch könne darüber kein Zweifel sein, daß der Staat schließlich siegen werde und müsse. Es sei zu bedauern, daß man auf der gegnerischen Seite das wirklich Heilige mit dem Heiligscheinen verwechsele und daher Gefahren für die katholische Kirche erblicke, wo eigentlich gar keine vorhanden seien. Christus war so wenig ein Sozialdemokrat, als welcher er von gewisser Seite hingestellt werde, wie ein Hierarch. Daß er das letztere nicht gewesen, gehe aus seinen eigenen Worten hervor, indem er sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!" Die Kirche als politische Institution sei eine rein menschliche Institution, von einer Verletzung der göttlichen Rechte könne daher nicht die Rede sein. Wenn es parlamentarisch nicht gerechtfertigt sei, die höchste Person des Staates, den Träger der Krone mit in die Debatte zu ziehen, so sei es aber noch weniger gerechtfertigt, den Namen Gottes bei einer politischen Diskussion zu mißbrauchen. Dies geschehe aber dennoch bei den Herren der Centrumspartei bei jeder Gelegenheit. „Es ist der Wille Gottes!" — Diese Worte würden am Schlusse fast jeder Rede als das grobe Geschütz hinzugefügt, mit welchem man den Kampf ausfechten zu können glaube. Es wäre jedenfalls das richtigere, den Widerstand endlich aufzugeben und die Gesetze anzuerkennen. Sie, m. H., (zum Centrum gewendet) wollen nicht die Freiheit der Kirche, sondern die Freiheit der Hierarchie. Wie der Kampf mit Frankreich alle Völker Deutschlands geeinigt, so hat die Bildung Ihrer Partei alle politischen Parteien geeinigt, so daß auf Sie sich das apostolische Wort anwenden läßt: „Wir thaten nicht was wir wollten, sondern wir thun was wir nicht wollten."

Abg. v. Wierzbinski kann in diesem Gesetz einen Fortschritt auf dem freiheitlichen Gebiete, wie er von liberaler Seite bezeichnet worden, nicht erblicken, vielmehr zerstöre dasselbe die Grundlage der katholischen Kirche und deshalb stimme er gegen dasselbe.

Abg. Dr. Hänel wendet sich gegen die Auslassungen des Vorredners. Seine Partei habe niemals diese Gesetze als einen Fortschritt der Freiheit bezeichnet, sondern stets nur nachzuweisen gesucht, daß wir uns im Zustande loyaler Vertheidigung befinden. Nie sei das Gesetz von seiner Partei anders qualifizirt worden, als für das was es ist, für einen Act staatlicher Nothwendigkeit. Redner constatirt, daß von den Gegnern der Maigesetze auch nicht ein Atom eines Beweises dafür beigebracht sei, daß die Maigesetze den Grundsätzen der katholichen Kirche an irgend einem Punkte entgegentreten. Die von dem katholischen Clerus den Maigesetzen gegenüber angenommene Haltung sei daher ganz ungerechtfertigt und deshalb werde er auch für das vorliegende Gesetz stimmen.

Abg. Respondek erklärt, daß der Clerus sich der Autorität gerechter Gesetze gerne beuge, aber niemals könne er sich Gesetzen unterwerfen, durch welche die Gewissen bedrückt würden. Die Zelle Nro. 25 in Ostrowo liefere den Beweis dafür (Heiterkeit). Ein Volk, das seinen Glauben hochachtet, könne wohl gemißhandelt, aber nicht vernichtet, ein Bischof könne wohl ins Gefängniß geschlossen, er könne verbannt, aber nicht besiegt werden. (Bravo).

Abg. Dr. Aegidii. Er habe die größte Hochachtung vor der katholischen Schwesterkirche, obgleich er seine Erziehung einer anderen Kirche verdanke, von der ein Redner hier gesagt habe, daß sie selbst mit der Leuchte des Diogenes nicht zu finden sei. Der Herr Redner hätte statt dieser Leuchte eines alten Heiden nur eine andere nehmen sollen, die Leuchte der Wahrheit, dann würde er die evangelische Kirche schon gefunden haben. Redner wendet sich sodann gegen die Ausführungen der Gegner dieses Gesetzes und sucht nachzuweisen, daß die Maigesetze keineswegs gegen das Wesen der katholischen Kirche gerichtet seien.

Abg. Baudri hebt hervor, daß bei Vorlegung der Kirchengesetze zwei Gründe für dieselben geltend gemacht worden seien, nämlich die offene Auflehnung der Bischöfe und des Clerus gegen die Staatsgesetze und sodann der durch das Verhalten der Bischöfe herbeigeführte Nothstand. Was das Verhalten der Bischöfe anlange, so verweise er nur darauf, daß dieselben selbst zu einer Zeit, wo die Mißachtung der Gesetze nicht gerade als ein Verbrechen angesehen wurde, das Volk zur Mißachtung der Gesetze ermahnt. Damals habe das Verhalten der Bischöfe Seitens des Staates Anerkennung gefunden, heute bezeichne man sie als Aufrührer, obgleich ihr Standtpunkt auch jetzt noch derselbe wie im Jahre 1848 sei. So wechseln die Rollen und diejenigen Herren, welche damals den entgegengesetzten Standpunkt vertraten, glauben sich jetzt berufen, die Bischöfe wegen ihres Verhaltens mit Strafe zu bedrohen. Man behauptete, die Bischöfe befänden sich in offener Auflehnung gegen den Staat; eine Auflehnung erfordere aber doch einen Widerstand, den man dem Gesetz entgegenstelle. Von einem Widerstande sei ihm bis jetzt nichts bekannt geworden, im Gegentheil selbst als der Erzbischof Paulus von Cöln in das Gefängniß abgeführt wurde, habe er keinen Widerstand geleistet (Heiterkeit). Was den Nothstand anlange, so sei solcher allerdings vorhanden, d. h. seien an diesem nicht die Bischöfe sondern die Maisetze Schuld. Redner erklärt sich im Weiteren entschieden gegen das Gesetz und bittet um Ablehnung desselben.

Die Generaldiskussion wird hierauf geschlossen.

In der Spezialdiskussion über § 1 beantragt Abg. Dr. Windthorst zu beschließen, den vorliegenden Gesetzentwurf an die Commission zurück zu verweisen, mit dem Auftrage, darüber Bericht zu erstatten, welche Aenderung der Verfassung der Annahme dieses Gesetzes vorhergehen müsse.

Der Antrag wird jedoch nach kurzer Motivirung desselben durch den Antragsteller abgelehnt und darauf die sämmtlichen §§ des Gesetzes nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und schließlich das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 95 Stimmen angenommen. (Dagegen stimmten das Centrum, die Polen und von der Fortschrittspartei Abg. Pauli und von den Conservativen Abg. Donat.) Es folgt:

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs wegen Deklaration und Ergänzung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen.

Abg. Dr. Lieber stellt den Citaten des Abg. v. Sybel, welche die Verwerflichkeit der jesuitischen Doktrinen beweisen sollen, eine Reihe von Citaten entgegen, um den Nachweis des Gegentheils zu führen.

Nachdem mehrere Abgg. aufs Wort verzichtet, erhält dasselbe Abg. Frhr. v. Loe um sich

---

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung).

Sechstes Kapitel.

In der Eisengießerei.

Lea starrte ihm nach, dann aber eilte sie flüchtigen Schrittes von dannen und Vorübergehende, die ihr seligstrahlendes Gesicht sahen und ihren fröhlichen Gang, der bei ihrer Figur nur zu komisch paßte, sagten: „Die kleine Bucklige muß verrückt sein."

Aber Lea hörte nicht, was die Leute sagten, und sah nicht ihre spöttischen Gesichter. In der Hand hielt sie den Ring so fest, als sei er der Stein der Weisen und in ihrem Herzen glühte in leuchtenden Strahlen die Liebe.

Arme Lea!

Der junge Mann, als er auf seinem Zimmer angekommen war, gab seinem Hund einen leichten Fußtritt und sagte:

„Wenn Du das Mädchen getödtest hättest, glaubst Du, ich könnte das Leben mit einem armseligen Ringe zurückkaufen. Wer hat Dich überhaupt gelehrt, arme verkrüppelte Menschen anzufallen. Pfui, schäme Dich!"

Der Hund sah seinen Herren an, als wenn er sagen wollte: „Was hatte das Mädchen in dem Gebüsch zu thun? Ich war vollkommen in meinem Rechte." Aber sein Herr sah nicht mehr nach ihm hin und als wenn Verkanntwerden sein Loos sei, streckte er den Kopf mit Gemüthsruhe auf die Vorderpfoten u. schloß die Augen, halb dem Schlafe, halb dem Wachen hingegeben.

Seit jener Zeit hatte Lea den jungen Mann nicht wiedergesehen. Sie mied, so viel sie konnte, den Weg nach der Fabrik.

Und derselbe Mensch, den sie liebte, wollte ihren Vater verderben, sie sollte den hassen, dem sie versprochen hatte, nicht zu grollen, dessen Ring sie wie ein Heiligthum auf dem Herzen trug.

Das war zu viel, das konnte sie nicht ertragen. Und Niemandem durfte sie ihr Leid klagen, weder der Mutter, noch Eva, noch der alten Hellberger. Alle würden sie auslachen, daß sie sich einbildete, von einem vornehmen Herrn geliebt zu werden und noch mehr würden sie höhnen, wenn sie erklärte, das schöne Menschengebilde mehr zu lieben als ihre Seelenseligkeit, mehr als Alles, was ihr nahe stand.

Als Lea von der Fabrik zurückkehrte, rastete sie einen Augenblick bei dem ihr wohlbekannten lieben Garten.

Die Stätte, an der er sonst weilte, war leer, das Gartenhaus stand verödet, die Polster waren von den Bänken genommen, die Rohrstühle entfernt und trockene Blätter, die der Wind in wirbelndem Spiele zusammengekräuselt, bedeckten den mit bunten Fliesen ausgelegten Boden und lagen vereinzelt auf dem Tische, dem die elegante Decke fehlte, die ihn im Sommer schmückte. Es war ein trübes Bild herbstlichen Verlassenseins. Nur einen Augenblick stand Lea und schaute dorthin, wo sie einst so glücklich gewesen. Dann schritt sie vorwärts, langsam und ruhig und Niemand wäre im Stande gewesen, an einem äußeren Zeichen wahrzunehmen, was ihr Inneres durchtobte.

Zu Hause angekommen, fand Lea die Mutter im Sorgenstuhl sitzend und dem Mittag durch ein Schlummerstündchen sein Recht angedeihen lassend. Lea begab sich in die kleine Küche und setzte sich in einen Winkel neben dem Feuerherd. Dann holte sie das theuerste Kleinod, den Ring, hervor und steckte ihn an den kleinen Finger. Lange blickte sie auf die so geschmückte Hand. Allmählig füllten sich ihre Augen mit Thränen und sie verbarg den Kopf in den langen häßlichen Händen, zu denen der Ring gar nicht zu passen schien. Dann dachte sie an die schönen weißen Hände, die einst in der Stunde des Schreckens auf ihrem Haupte gelegen, aber sie sprach den Vorwurf nicht aus: „Warum bin ich so häßlich?" Und weil sie ihn nicht einmal in Worte kleidete, fühlte sie ihn nur um so tiefer und schmerzlicher.

In der Fabrik hatten sich während dieser Zeit höchst sonderbare Dinge begeben.

Der junge Volontair war in den vorderen Gießraum gegangen und besah während der Mittagszeit die in Arbeit begriffenen Formen. Namentlich bei einer derselben verweilte er längere Zeit, ging jedoch ohne ein Wort zu verlieren, weiter, obgleich man seinem Gesichte ansah, daß er Aussetzungen zu machen im Begriff sei.

Eberhardt verfolgte den Volontair mit glühenden Blicken, er bemerkte, daß der junge Mann mit der Form nicht zufrieden schien. Die Adern in seinem Gesichte schwollen an, die Hände ballten sich unwillkürlich. Allein die gewohnte Ruhe verließ ihn nicht, er bezwang sich und murmelte halblaut einen Fluch.

In diesem Augenblicke trat Kurz auf Eberhardt zu.

„Haben Sie bemerkt, was der feine Herr Volontair für ein dämliches Gesicht über das Modell mit den gebogenen Röhren gemacht hat? Wenn das meine Arbeit wäre, würde ich ihn gefragt haben, was er damit sagen wollte."

„Ich habe es wohl bemerkt," erwiederte Eberhardt halblaut und biß die Zähne aufeinander.

„Nun, dann ist es ja gut," meinte Kurz. „Dann sind Sie wohl damit einverstanden daß er die Arbeiten, die unter Ihrer Leitung stehen, beschnüffelt und seine innerlichen Randglossen darüber macht. Wenn ich hier Meister wäre, ich wüßte, was ich thäte."

Eberhardt blickte den Sprechenden fragend an.

„Ich würde," fuhr Kurz fort, „ich würde ihn fragen, was er hier verloren hätte u. ihm dann ganz gemüthlich zeigen, wo der Zimmermann das Thor gelassen hat."

„Das kann ich nicht, das thu' ich nicht," erwiederte Eberhardt, „Herr Wagenberg hat ihm Gewalt über uns gegeben und wir müssen thun, was er haben will. Und wenn es auch manchmal weh thut und schmerzt."

Kurz lachte leise auf.

„Das ist es ja eben," flüsterte er, „was Euch hindert, frei zu sein, Euer Aberglaube an Vorgesetzte und solcher Unsinn. Kein Mensch darf dem andern vorgesetzt werden, alle Menschen sind gleich. Wer giebt dem einen Menschen das Recht, über andere zu herrschen? das Geld? Die Macht? Die Gewalt? Nein — die Dummheit der Menschen, die meinen, daß andere Leute besser, tüchtiger und klüger sind als sie selber. Alle Menschen sind gleich und wer nur die Augen aufmacht, wird schon sehen, daß es sich so verhält, wie ich Euch sagte."

„Kurz! das kann nicht sein, das wäre gegen menschliche und göttliche Ordnung."

„Wogegen?" fragte Kurz spöttisch. „Göttliche Ordnung? Wo ist göttliche Ordnung? Hat der liebe Gott — wenn Ihr doch einmal so wollt — vielleicht erst den König, dann den Minister, dann den Fabrikanten, dann den Volon=

gegen den Gesetzentwurf zu erklären. Dann wird die Generaldiskussion geschlossen. Ein Antrag des Abg. Dr. Windthorst auf Verweisung der Vorlage an die Commission zur Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz eine Verfassungsänderung enthalte, wird abgelehnt und sodann in die Spezialdiskussion eingetreten.

Abg. Dr. v. Gerlach erklärt sich vom evangelischen Standpunkte gegen den § 1 sowie gegen das ganze Ge'etz und behauptet, daß dasselbe eine flagrante Verfassungsverletzung involvirt. (Redner wird wiederholt durch den Ruf: „zur Sache" unterbrochen.) Auch der Präsident macht denselben darauf aufmerksam, daß er bei seinen Ausführungen den § 1 nicht berührt habe.)

Die Diskussion wird hierauf geschlossen und Art. 1, sowie die folgenden Art. 2—11 und darauf das ganze Gesetz mit sehr großer Majorität angenommen.

Damit ist die Tagesorgnung erledigt. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: 1) Dritte Berathung des Gesetzentwurfs wegen Betheiligung der Beamten an Aktiengesellschaften; 2) Erste und zweite Berathung mehrerer kleiner Gesetzentwürfe. Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 9. Mai 1874. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers meldet das „W. T. B." aus Frankfurt a. M.: „Se. Majestät traf heute Vormittag im besten Wohlsein hier ein und setzte, nachdem er die Meldungen der Militärbehörden und des Polizeipräsidenten entgegengenommen, seine Reise nach Wiesbaden fort. Se. Majestät wurde von einem zahlreich versammelten Publikum mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßt." — Und aus Wiesbaden: „Se. Majestät traf heute Vormittag 10¾ Uhr auf dem Bahnhofe ein und fuhr im offenen Wagen durch die reichbeflaggte Stadt nach dem Schlosse. Se. Majestät wurde auf dem Wege von der Bevölkerung durch Hochrufe und zahlreiche Blumenspenden begrüßt."

— Die Berathung der Kirchengesetze hat heute im Abgeordnetenhause den vorläufigen Abschluß erhalten. Die Diskussion bewegte sich in ziemlich engen Grenzen; man hörte es den Rednern beider Seiten des Hauses an, daß, wenn auch in der Sache selbst noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, sie doch vorläufig Neues nicht mehr vorzubringen wissen. Das Bischofsgesetz wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 257 gegen 95 Stimmen angenommen, ebenso fand das Gesetz wegen Ergänzung des Gesetzes über die Anstellung der Geistlichen in der in 2. Lesung beschlossenen Fassung die Majorität des Abgeordnetenhauses. Dieselben gehen nunmehr an das Herrenhaus, wo sie wahrscheinlich schon Ende der nächsten Woche zur Berathung gelangen werden. Es läßt sich voraussehen, daß diese Gesetze, im Herrenhause von einem Theile der Mitglieder ebenso heftig bekämpft werden dürften, als dies im Abgeordnetenhause Seitens der Centrumfaction mit so großem Geschick, wenn auch erfolglos, geschehen ist.

— Im Abgeordnetenhause ist man über die zurückhaltende Stellung der liberalen Partei des Herrenhauses zu der evangelischen Kirchengemeinde- und Synodalordnung um das Zustandekommen des Gesetzes sehr besorgt; soviel man von den bereits gefaßten Beschlüssen der Herrenhauskommission, die unter dem Vorsitz des Grafen zur Lippe tagt, gehört hat, dürften dieselben die Zustimmung des Abgeoronetenhauses nicht erlangen.

— Der Oberkirchenrath hat an die betreffenden Minister eine Vorstellung gerichtet, welche dahin ging, daß die Standesbeamten bei bürgerlichen Eheschließungen die Nupturienten, darauf aufmerksam machen sollten, wie wünschenswerth es sei, auch die kirchliche Eheschließung nicht zu vernachlässigen. Wie das „Dtsch. Wchbl." hört, haben die Minister darauf abschläglich geantwortet, da die Verpflichtung zu einer solchen Mahnung dem Geiste des Gesetzes nicht entspräche und für die Standesbeamten selbst Mißstände herbeiführen könne.

— Wie das „Deutsche Wchbl." hört, entbehrt die Notiz, daß im Kultusministerium neue Schwierigkeiten gegen die Vorlage eines umfassenden Unterrichtsgesetzes aufgetaucht seien, die sich namentlich auf den Kostenpunkt beziehen, der Begründung, vielmehr nehmen die Vorarbeiten für das Unterrichtsgesetz, welche sich selbstverständlich auch auf die einschlagenden finanziellen Fragen erstrecken, ihren geregelten Fortgang.

— Der Bericht der Reichstagskommission über den Platz des künftigen Parlamentsgebäudes, dessen Conclusionen schon bekannt sind, wird noch als Drucksache den Reichstagsmitgliedern zugestellt werden.

— Wie wir hören, soll der russisch-französische Handelsvertrag, dessen Veröffentlichung nächstens zu erwarten steht, keine oder doch keine wesentlichen Beschränkungen enthalten.

— In dem Bundesrath ist die Erledigung der Eisenbahntarif-Frage nächstens zu erwarten. Der neue Tarif soll vom 1. Juli an in Kraft treten.

— Nach der vorläufigen Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern, welche die zum Zollgebiete des deutschen Reichs gehörigen Staaten für das Jahr 1873 in die Reichskasse zu zahlen haben, kommen bei den Einnahmen, an welchen sämmtliche Bundesstaaten Theil nehmen, folgende vier Steuern in Betracht: Ein- und Ausgangsgaben, Rübenzucker, Salz u. Tabackssteuer, welche zusammen 67,098,472 Thlr. eingebracht haben. Den höchsten Ertrag gewährten die Ein- und Ausgangsabgaben, nämlich 40,465,052 Thlr; es folgt die Rübenzuckersteuer mit 15,180,439 Thlr.; die Salzsteuer mit 11,065,212 Thlr., endlich die Tabackssteuer mit 377,767 Thlr. die Einnahmen, an welchen Bayern, Württemberg und Baden keinen Antheil haben, sind Branntwein- u. Brausteuer, welche zusammen 17,012,060 Thlr einbrachten, so daß die Hauptsumme der an die Reichskasse abzuführenden Steuern 84,110,532 Thlr. beträgt. — Der Bruttoertrag der Zölle im Deutschen Zollgebiet im Jahre 1873 belief sich auf 44,906,420 Thlr. oder 33,1 Sgr. auf den Kopf der Bevölkerung gegen 40,843,369 Thlr. oder 30,1 Sgr. pro Kopf im Jahre 1872, sonach für 1873 4,063,051 Thlr. oder fast 10 Proz. mehr.

— Hinsichtlich der beim Bergwerksbetriebe nothwendigen Dispensation von der Beobachtung der Vorschriften über die Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, haben die Minister des Innern und des Handels bestimmt, daß folgende Arbeiten ausgeführt werden dürfen: a. der Betrieb und die Instandhaltung der Wassererhaltung und Wetterführung, sowie der dazu erforderlichen Triebwerke und Dampfkessel, die Instandhaltung sonstiger Wassertriebwerke nebst den zugehörigen Stauvorrichtungen und Wasserläufen. b. Die Wartung der Coaks-Oefen, wobei jedoch ein Ausziehen nicht stattfinden darf; c. alle nothwendigen Reparaturen an Maschinen, Dampfkesseln u. sonstigen Triebwerken, an Förderbahnen, u. Betriebs-Verrichtungen über Tage, Ladebühnen u. s. w., insofern sie an den Werktagen wegen der dadurch bedingten Unterbrechung des Betriebs nicht vorgenommen werden können, sowie die hierzu erforderlichen Werkstatt-Arbeiten. d. alle Arbeiten, bei deren Aufschiebung eine Gefahr für die Sicherheit der Baue, des Lebens u. der Gesundheit der Arbeiter sowie der Oberfläche im Interesse der persönlichen Sicherheit und des öffentlichen Verkehrs zu befürchten ist.

— Wie das „dtsch. Wchbl" mittheilt, hielt der Justizausschuß des Bundesrathes gestern eine Sitzung, von welcher man hoffte, daß die wenigen noch nicht erledigten Punkte der deutschen Gerichtsorganisation — die nur noch von unerheblicher Bedeutung sind — geregelt werden würden, worauf der Justizausschuß den Bericht an den Bundesrath feststellen wird. Wegen der bedeutenden Veränderungen, welche die ursprüngliche Vorlage namentlich durch Verwerfung der Revision in zweiter Instanz und Wiederherstellung der Berufung erlitten, bedarf es nach dem dtsch. Wchbl." einer vollständigen Umarbeitung der ursprünglichen Vorlage. Dasselbe wird aus gleichen Gründen hinsichtlich der Strafprozeßordnung der Fall sein müssen, während die Civilprozeßordnung nur so unwesentliche Veränderungen erfahren hat, daß sie einer Umarbeitungen nicht bedarf. Die Berichte, welche an den Bundesrath gehen, erhalten nur eine kurze Motivirung, während die zu Vorlagen an den Reichstag gelangenden Vorlagen mit ausführlichen Motivirungen begleitet sind, welche erst ausgearbeitet werden, wenn der Bundesrath sich schlüssig gemacht hat, was derselbe jedenfalls noch vor seinem Auseinandergehen — gegen Ende Juni — thun wird.

— Stuttgart, 8. Mai. Zur Feier der Vermählung des Herzogs Eugen von Würtemberg und der Großfürstin Vjera wird noch berichtet, daß gestern Abend dem Brautpaare im Hofe des königlichen Schlosses ein Ständchen dargebracht wurde. Die Trauung hat heute Mittag um 1 Uhr nach protestantischem Ritus im weißen Saale des Residenzschlosses und darauf nach griechischem Ritus in der griechischen Kapelle des Residenzschlosses stattgefunden. Heute Nachmittag erfolgte die Abreise der Neuvermählten mittelst Seperatzuges nach Friedrichshafen, wo dieselben einen vierzehntägigen Aufenthalt nehmen werden, um sich darauf zu den Eltern des Herzogs Eugen nach Karlsruhe in Schlesien zu begeben.

— München, 8. Mai Gegen die Mitglieder des Ausschusses des katholischen Volksvereins und gegen die Vorstände der hiesigen katholischen Vereine ist auf Geldstrafen erkannt worden, weil dieselben bei der Ankündigung von Vereinsversammlungen sich nicht namentlich unterzeichnet und dadurch gegen das Vereinsgesetz verstoßen hatten.

Ausland.

Oesterreich. Pest, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation wurde der Minister des Aeußeren von dem Deputirten Schaup über die Stellung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu der provokatorischen Aeußerung der päpstlichen Kurie betreffs der österreichischen konfessionellen Gesetzentwürfe interpellirt. Graf Andrassy antwortete, seitens des Ministeriums des Auswärtigen sei betreffs der an die österreichischen Bischöfe gerichteten päpstlichen Encyklika eine einzige Note an den päpstlichen Stuhl gerichtet worden. Er bedauere, den Wortlaut dieser Note nicht vorlegen zu können, da dieselbe blos eine Ergänzung des vom Kaiser an den Papst gerichteten Privatschreibens bilden und die Bestimmung haben sollte, die Darlegung der persönlichen Motive, welche den Kaiser bei seinen Entschließungen geleitet hatten, zu vervollständigen. Nach der hierauf vom Grafen Andrassy über den Inhalt der gedachten Note entworfenen Skizze ist darin zunächst und vor Allem die Ansicht ausgesprochen, daß diejenigen, die die Encyklika inspirirten, vielleicht weniger einer Kollision zwischen der Kirche und dem Staate vorbeugen, als vielmehr eine solche hätten provoziren wollen. Das Recht des Papstes, den Bischöfen in Kirchenangelegenheiten seine Meinung mitzutheilen, wird in der Note durchaus nicht in Frage gestellt; zugleich wird aber aufs Entschiedenste das Bedauern ausgesprochen, daß die Encyklika ein Verdammungsurtheil in Dingen ausgesprochen, die durchaus nicht dogmatischer Natur, sondern in dem souveränen Gesetzgebungsrechte des Staates begründet seien. Es wird ferner erklärt, die Regierung werde auch in dieser erschwerten Lage eine Kollision zwischen Kirche und Staat zu vermeiden trachten, es sei das aber nur möglich, wenn im Gegensatze zu dem Inhalte der erlassenen Encyklika den Bischöfen der Rath ertheilt werde, den Staatsgesetzen Folge zu leisten. Es wird schließlich in der Note ausgesprochen, daß, falls der innere Friede dadurch gefährdet werden sollte, daß den sanktionirten Gesetzen seitens des Klerus nicht Folge geleistet werde, die Regierung sich ebenso für berechtigt, als für verpflichtet erachte, die Rechte des Staates zu wahren und daß dieselbe auch überzeugt sei, es werde ihr gelingen, den Gesetzen volle Geltung zu verschaffen. Graf Andrassy fügte dem noch hinzu, eine Antwort der päpstlichen Kurie auf die Note sei nicht erfolgt. Ueber die thatsächlichen Erfolge der Note könne er daher nicht berichten, über das Gegentheil könne er aber auch nicht klagen, denn es scheine ihm viel mehr, daß eine gewisse Beruhigung eingetreten sei.

— Im weiteren Verlaufe der Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation stellte der Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, in Folge einer Interpellation über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zum Auslande die Existenz einer bevorstehenden Kriegsgefahr absolut in Abrede. Ihm sei keine Regierung bekannt, die heute den Frieden zu stören gedächte.

— Wien, 8. Mai. Die Gesetzentwürfe betreffend die äußeren Rechsverhältnisse der katholischen Kirche und die Beiträge zum Religionsfond behufs Deckung der Bedürfnisse des katholischen Kultus sind gestern vom Kaiser sanktionirt worden.

Frankreich. Paris, 8. Mai. Dem Vernehmen nach ist in einer Konferenz, welche der Herzog von Broglie gestern mit den Führern der Rechten abhielt, vollständige Uebereinstimmung bezüglich der Einbringung des Wahlgesetzes und des Projeks über die erste Kammer erzielt worden; jedoch soll die Dringlichkeit für diese Entwürfe nicht beantragt werden. — Aus Nizza wird gemeldet, daß der Selbstmörder Bergondi unter Assistenz der Geistlichkeit und der Behörden, sowie unter Erweisung der für Begräbnisse von Deputirten gesetzlich vorgeschriebenen militärischen Ehren beerdigt worden ist. — In hiesigen journalistischen Kreisen erregt die (bereits signalisirte) Verhaftung Dumersan's großes Aufsehen. Derselbe war schon unter dem Kaiserreiche politischer Agent des Innern; er wurde dann unter Thiers zu vertaulichen Missionen verwendet und mit dem Kreuze der Ehrenlegion dekorirt; auch wurde er von der Regierung Mac Mahons zu politischen Zwecken gebraucht. Vor Kurzem erhielt er noch die Konzession zur Veranstaltung einer internationalen Ausstellung für das Jahr 1875. Die Verhaftung erfolgte unter Anschuldigung bedeutender Fälschungen und Betrügereien. — Die neuesten Berichte aus den Departements über den Stand der Saaten lauten sehr beunruhigend; dagegen wird gemeldet, daß die Weinberge vom Forst nicht wesentlich gelitten haben. (Nat. Ztg.)

Paris, 9. Mai. Der „Agence Havas" wird von der spanischen Grenze telegraphirt, daß die Karlisten mit einer starken Streitmacht in die Nähe von Bilbao zurückgekehrt sind und die Straße nach Galdacamo (3 Stunden östlich von

---

tair, den einfältigen, und zuletzt den Arbeiter erschaffen, damit alle diese ihm das Fell nacheinander abziehen sollen? Hat der liebe Gott die Steuern geschaffen? Hat der liebe Gott die Ordnung aufgebracht, große Diebe laufen zu lassen und kleine zu hängen? Nein, wenn Sie vernünftig überlegen, werden Sie einsehen, daß es mit Ihrer göttlichen Weltordnung Nichts ist, daß Alles Menschenordnung ist. Und kein Mensch hat das Recht, sich über seinen Mitmenschen erheben zu wollen, denn alle Menschen haben gleiche Rechte Am allerwenigsten hat so ein hergelaufener Volontair das Recht, sich um Arbeiten zu quälen, die ihn nichts angehen."

Mit diesen Worten drehte Kurz sich um u. ließ Eberhardt allein. Sein Gesicht lachte höhnisch als er sah, wie seine Worte einen fruchtbaren Boden fanden.

„Wir wollen Dich schon weich kriegen, alter Narr," murmelte er leise vor sich hin u. begab sich zu gleichgesinnten Kameraden, um über die „große Sache des Arbeiters" zu discutiren, so lange die Mittagspause noch Zeit herlieh.

Schon öfter hatte Kurz Aehnliches zu Eberhardt zu reden versucht, allein der biedere Alte setzte ihn entweder zurecht, oder verbot ihm derartige Gespräche, denn sie dünkten ihm Unsinn und Lästerung. Nun aber lag die Sache ganz anders.

Die Verhältnisse traten an Eberhardt heran, er litt Unrecht, wie Kurz ihm ja deutlich auseinandergesetzt hatte. Ja, konnte es nicht dahin kommen, daß der Volontair dahin wirken würde, ihn ganz aus dem Geschäft zu drängen, ihn brodlos zu machen? Es überlief ihn siedend heiß, wenn er blos an die Möglichkeit eines solchen Falles dachte.

Und was sollte aus Lea werden, dem unglücklichen Mädchen? Er gedachte einer bösen Stunde, in der er im aufwallenden Zorne das Kind, als es noch sehr klein war, gemißhandelt hatte und erinnerte sich mit Schauder, wie es allmälig zu verwachsen begann und ihm täglich, stündlich ein wahres: Gedenke Deiner Schuld! zurief. Zwei gesunde, kräftige Kinder starben ihm, Lea blieb am Leben, als wenn das Schicksal ihm eine lange, lange Buße auferlegen wollte für die eine böse Stunde. Und so kam es, daß er sein Kind unendlich liebte und seine väterliche Hand schützend über sie hielt, wo er nur vermochte. — Wie, wenn er brodlos würde, was sollte aus Lea werden?

Eberhardt bezwang sich und folgte den Einflüsterungen des Formers Kurz nicht, sondern überwachte die Arbeit in gewohnter Weise, aber die bösen Worte kamen immer wieder wie neckende Irrlichter und mehr und mehr folgte er ihrem bestechenden Sinne. „Gleiche Rechte für Alle," flüsterte es in ihm. „Gleiche Rechte," tönte es durch das Heulen der Gebläse und selbst der prasselnde Strom des geschmolzenen Eisens zischte sein: „Gleiche Rechte."

Dann raffte er sich wieder auf und commandirte ruhig und besonnen, als sei nichts vorgefallen, was ihn besonders bewegte, und mit sicherer Hand schloß er die Oeffnung des Schmelzoffens mit nassem Thonpfropf, wenn eine Form mit geschmolzenem Eisen gefüllt war.

Nebenan wurde an dem heutigen Tage nicht gegossen, verschiedene Formen harrten noch ihrer Vollendung.

Am Abend begab sich Eberhardt wie gewöhnlich nach dem Hause des Herrn Wagenberg, um Bericht über diese und jene geschäftliche Sache zu geben und um Anweisungen für den nächsten Tag entgegen zu nehmen. Denn wenn der alte Wagenberg auch zuweilen durch Unwohlsein an dem Erscheinen in der Fabrik verhindert war, mußte er von den Vorkommenheiten genau unterrichtet werden, um in gesunden Stunden dem Ganzen nach allen Richtungen hin vorstehen zu können.

Eberhardt brachte den Schlüssel; der alte Herr Wagenberg saß auf dem Sopha des vorderen Zimmers, das uns noch vom Besuche des Doktors Feldmann her bekannt ist.

„Alles in Ordnung?" fragte Herr Wagenberg.

„Alles in Ordnung", war die Antwort.

„Nichts mißglückt? Keine Form gesprungen?"

„So weit wir bis jetzt beurtheilen können, wird der Guß schön."

„Das freut mich. Freut mich sehr. Der Annehmer ist ein sehr querer Kopf, hat immer Ausstellungen."

„Herr Wagenberg, unsere Arbeit kann sich in ganz Hamburg sehen lassen."

„Daran zweifle ich ja auch nicht, Eberhardt. Aber seht, es kommt zu viel Neues auf. Verbessernngen giebt es. Und wer nicht mit fortschreitet, wird von Anderen überflügelt. Wir müssen Alle fortschreiten."

Eberhardt sah seinen Prinzipal starr an. Er wurde blaß, denn in demselbeu Augenblicke kam ihm der Gedanke: Das ist die Einleitung, gleich wird er Dich wegschicken wie einen alten Schäferhund.

Er wollte sich aber nicht schmählich fortschicken lassen, sondern dem lieber zuvorkommen, um wenigstens die Ehre zu retten.

„Herr Wagenberg", begann er, „nehmen Sie es nicht für ungut, aber zu dem Fortschreiten bin ich schon zu alt. Ich mache meine Arbeit, wie ich sie kann und das Geschäft hat sich nie schlecht dabei befunden. Das beweisen die Fabrikbücher und da können Sie sehen, daß ich von all' Ihren Meistern am wenigsten Ausschuß gegossen habe. Und wenn Ihnen das nicht Recht ist — dann können Sie mir ja Feierabend geben."

Das unheilvolle Wort war heraus.

Eberhardt that einen tiefen Seufzer und sah zu Boden, als wenn dort — die Antwort geschrieben stände.

Erstaunt wie selten blickte Herr Wagenberg seinen alten Meister an, dem er seit fünfzehn Jahren sein geschäftliches Vertrauen geschenkt, von dem er wußte, daß er ihm stets treu gewesen.

„Aber Eberhardt!" rief er bestürzt. „Was fällt Euch denn ein? Glauben Sie, der alte Wagenberg würde zugeben, daß man einen seiner besten Leute ohne Grund und Ursache abgehen lasse. Nein, nein. Eberhardt bleibt da und Alles bleibt beim Alten."

„Das geht schon nicht mehr", erwiederte Eberhardt, „beim Alten kann es nicht mehr bleiben. Einer von uns muß fort, entweder er oder ich, so geht es nicht länger!"

„Aber was ist denn geschehen?"

„Eigentlich nicht viel, Herr Wagenberg, wenn Sie es von Ihrem Standpunkte aus betrachten, aber sehr viel, wenn Sie sich an meine Stelle versetzten. Sehen Sie, Herr Wagenberg, wenn man, wie ich, in einem Geschäfte so lange gearbeitet hat, wenn man schon so manchen Volontair herangebildet hat, kann man nicht vertragen, wenn ein solcher Mensch den Oberbefehl bekommt. Sehen Sie, dann ist es am Ende besser, daß Einer von uns geht, entweder er oder ich. Ich werde wohl noch eine Stelle wiederbekommen."

(Forts. folgt.)

Bilbao, unweit der Straße nach Durango belegen) besetzt halten. — Der General Concha hat seinen Vormarsch einstweilen eingestellt, um Proviantvorräthe für die Armee zu erwarten.

Spanien. Madrid, Freitag, 8 Mai Der amtlichen „Gaceta" zufolge hat Marschall Serrano auf eine bezügliche Anfrage des Landwirthschaftsministers Becerra erklärt, daß seine Absicht auf eine Versöhnung der verschiedenen politischen Parteien gerichtet sei, und daß er in Kurzem über die Mittel zur Erreichung dieses Zieles sich schlüssig machen werde. Dem Vernehmen nach kommen für die anderweite Organisirung der Regierung drei verschiedene Vorschläge in Frage, entweder ein republikanisches Ministerium unter Castelar, oder ein Ministerium der Versöhnung unter Admiral Topete oder ein aus konstitutionellen Elementen zusammengesetztes Ministerium unter dem jetzigen Kriegsminister Zabala. — Nach Nachrichten aus Bilbao war die Stadt wieder ausreichend mit Nahrungsmitteln versehen. Es ging das Gerücht, der karlistische Brigadier Velasco sei von seinen eigenen Soldaten getödtet worden. Der Karlistenanführer Cucala ist in Folge seiner im jüngst gemeldeten Gefecht erhaltenen Wunden gestorben. — Marschall Serrano begiebt sich demnächst auf einige Tage nach Granada.

Brasilien. Wie wir der uns aus Rio de Janeiro zugehenden „Deutsch. Allg. Ztg. für Brasilien" vom 4. April entnehmen, circulirten dort Gerüchte über eine von Buenes Ayres eingelaufene Depesche, nach welcher man in der argentinischen Republik ganz ernstlich an einen Krieg mit Brasilien glaubt. „Gut Unterrichtete, welche den Regierungskreisen nahestehen, sind der Ansicht, daß bis zum Juni die Kriegserklärung erfolgen wird. Die Aushebung der Mannschaften in den argentinischen Provinzen soll sehr eifrig betrieben werden. Officiere aller Nationen werden engagirt, Exercitien und Truppeneinübungen finden täglich zwei Mal statt und die Insel Martin Gracia ist mit Geschützen des größten Kalibers versehen." (N. F. Z.)

Rußland. Warschau, 7. Mai. Kaum ist das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht in Rußland verkündet, so hat sich schon das Bedürfniß herausgestellt, durch besondere Ukase den Umfang der allgemeinen Wehrpflicht zu beschränken und einzelnen Ständen Befreiungen davon zu gestatten. So erschien zuerst ein Ukas, welcher die Kaufleute erster Gilde von der Rekrutirung befreit; ein späterer Ukas bestimmt, daß, wenn ein Sohn der Familie freiwillig beim Militär eingetreten ist, die übrigen Söhne vom Militärdienst frei sein sollen; ein dritter Ukas endlich gesteht den orthodoxen Aspiranten des geistlichen Standes, welche die erste Weihe erhalten haben, das Privilegium der Militärfreiheit zu. Es läßt sich erwarten, daß mit diesen Ukasen die Reihe der Befreiungen von der Rekrutenaushebung noch nicht geschlossen sein wird.

Provinzielles.

∞ **Osterode**, d. 8. Mai. (O. C.) Die gestern hier abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung endete mit einem Zwischenfall, der einen Conflikt zwischen Magistrat und Stadtverordneten hervorgerufen hat, welcher wahrscheinlich nur durch die Königl. Regierung entschieden werden wird.

Der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher legte sein Amt als solcher nieder, und wiewohl naturgemäß sein Stellvertreter diesem Amte für das laufende Jahr vorstehen müßte, fand eine Neuwahl des Vorsitzenden statt und fiel zur größten Verwunderung des Publikums nicht auf den alten Stellvertreter, einen eben so gebildeten als allgemein geachteten Mann, vielmehr mit einer Stimme Majorität auf einen andern, welcher in der Beherrschung der deutschen Sprache vorläufig erst bei dem Kampf zwischen Dativ und Accusativ angelangt ist, in seiner übrigen Denkungsweise aber in derselben Sitzung als Referent der Baukommission sich dahin äußerte, daß er eigentlich eine schiefe Stellung einnehme. — Als Mitglied der Baudeputation müsse er die Nothwendigkeit einer Neupflasterung einzelner Straßen allerdings anerkennen, werde aber als Stadtverordneter gegen dieselbe stimmen, da der Bau der Stadt zu große Kosten verursachen würde!! — Man hört allgemein, daß gerade bei dieser Wahl von Leuten, welche auf Bildung Anspruch machen wollen, persönliche Motive vorgeherrscht haben sollen. Ein trauriges Zeichen für unsere Stadt. — Der Magistrat, welcher in der Mehrzahl bei dieser Sitzung vertreten war, erkannte die Wahl nicht als legal an und protestirte dagegen, weil derselbe einmal den Vertreter im Laufe des Jahres als den natürlichen Nachfolger des Vorsitzenden betrachtet, und weil zweitens diese Vorlage dem Magistrat nicht vorher unterbreitet war, wie es die Städteordnung ausdrücklich vorschreibt. Da die Stadtverordneten-Versammlung ihren Beschluß aufrecht erhält, so haben wir jetzt eigentlich zwei Stadtverordneten-Vorsteher oder — keinen.

Der gebildete Theil des Publikums hat sich mit Entschiedenheit den Ansichten des Magistrats angeschlossen und sind wir auch der festesten Ueberzeugung, daß die Regierung in diesem Sinne entscheiden wird.

Elbing den 9. Mai. Die Herren Commerzienrath Tiessen und Stadtrath Levyson wurden zum Ober-Präsidenten nach Königsberg deputirt, um dort unserer Eisenbahnangelegenheit, die durch den Beschluß der Königberger Kaufmannschaft wieder erheblich an Chancen gewonnen hat, eine triftige und nachhaltige Anregung zu geben.

Königsberg, 8 Mai. Zur Aufstellung eines Museums für landwirthschaftliche Zwecke hat der landwirthschaftliche Minister 1000 Thlr. bestimmt. — Der Magistrat beantragte bei der Stadtverordneten-Versammlung auf Grund der betreffenden Gesetze und der Oberpräsidial-Verfügung die Genehmigung, die Stadt Königsberg in zwei Kreise für die Wirksamkeit von Standesbeamten einzutheilen, dazu zwei besondere Stadt-Secrtäre anzustellen und einem jeden derselben 1000 Thlr. Jahresgehalt zu zahlen. Der Antrag ist genehmigt worden. —

÷ **Inowraclaw**, 10. Mai. (O. C.) (Stadtverordnetensitzung.) Bei der letzten Stadtverordnetenversammlung kamen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Endbeschluß über den Bau einer Gasanstalt. Die Versammlung beschloß bei diesem Punkte definitiv die Einrichtung der Anstalt und mit dem Gasanstaltsbesitzer Dr. Müller in Glogau einen Contrakt abzuschließen. 2) Antrag des Magistrats um Bewilligung der Kosten zur Veranschlagung einer Wasserleitung. Die Versammlung einigte sich nach Kenntnißnahme der von der am 2. d. Mts. hier abgehaltenen Bürger-Versammlung gerichteten Resolutionen zu dem Beschluß, die Vorarbeiten zur Anlage einer Wasserleitung unverzüglich in Angriff zu nehmen, zunächst also Untersuchungen über die geeigneten Punkte zur Anlage der Leitung anstellen zu lassen. Von der Pflasterung von Sibirien wurde Abstand genommen. 3) Beschluß über die Aufnahme einer durch den Bahnhof von dem Gutsbezirk Kroslewice getrennten Ackerparzelle in den Gemeindeverband der Stadt. 4) Nochmaliger Antrag des Magistrats um Genehmigung des Erweiterungsbaues am Magistratsgebäude. In Betreff dieses Punktes beschloß die Versammlung das alte Magistratsgebäude zu erweitern. 5) Zuschlagsertheilung zur Verpachtung des jüngst erworbenen Ackerstücks an der Chaussee nach Trzask. 6) Ein Remunerationsgesuch. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

— Von Bischofswerder wird uns nochmals bestätigt, daß der Brand, welcher die Einäscherung des Bahnhofsgebäudes verursacht hat, durch Explosion der hinter dem Uhrzifferblatte befindlich gewesenen Petroleum-Lampe erklärt wird. Der Bahnhofs-Vorsteher war einige Tage vorher nach Bromberg versetzt, seine Familie befand sich jedoch noch dort in der Dienstwohnung. Uebrigens sind sämmtliche Möbel und das Inventar gerettet worden.

Breslau, 9 Mai. (Beschlagnahme,) Aus Beuthen O. S. geht der Schl. Ztg. vom 8 d. folgende Mittheilung zu:

Nachdem der hiesige Stadtpfarrer Schaffranek gestern gestorben ist, erschien der königl. Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor von Wittken, heute Vormittag in Begleitung des Polizei-Inspector Bittner in dem hiesigen Pfarrhause, um das Kirchen- und Fundations-Vermögen der katholischen Pfarrkirche, das Pfarr-Archiv und die Pfarr-Gebäude im Auftrage der Regierung mit Beschlag zu belegen. Der inzwischen eingetroffene Erzpriester des Decanats, Pfarrer Gruby aus Vielschowitz protestirte im Namen des Fürstbischofs gegen dieses Verfahren, zu welchem bisjetzt kein Gesetz eine Berechtigung gäbe. Hirauf wurden dem bisherigen Kirchen-Rendanten, Kaufmann Potyka, die Kassenschlüssel abverlangt, und die Verwaltung der Rendantur dem Kreis-Communal-Kassen-Rendanten Schulz übertragen. Dem Kirchenvorsteher, Seifenfabrikanten Wermund, der gegen die Herausgabe der von ihm verwahrten Schlüssel protestirte, wurde eine Frist bis 6 Uhr gestattet, nach deren Ablauf event. Gewalt angewendet werden würde. Herr Wermund hat sich sofort telegraphisch um weitere Instructonen an das Fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt nach Breslau gewendet.

Lokales.

— **Verschönerungs-Verein.** Von mehreren Seiten ist — und man muß zugeben mit Grund und Recht — die Frage aufgeworfen und laut ausgesprochen, ob denn der Verschöneruugs-Verein noch besteht, und daran in natürlicher Folge die weitere Frage geknüpft, weshalb, wenn der besagte Verein noch besteht (und dies ist zu vermuthen, da seine Auflösung nicht bekannt gemacht ist), er dann gar kein Lebenszeichen giebt, namentlich für Unterhaltung schon früher gemachter Anlagen, von neuen will man ja schon absehen, nichts geschiebt. Wir sind im Stande den sich für den Verein Interessirenden die Mittheilung zu machen, daß zur Zeit der Vorstand damit beschäftigt ist, zu berathen und Mittel und Wege ausfindig zu machen. aus welchen eine auf dem Verein lastende Schuld von etwa 105—110 Thlr. zu bezahlen sei, erst wenn dazu die Mittel gefunden sind, wird eine äußerlich sichtbare Thätigkeit des Vereins wieder möglich sein. Wodurch es gekommen ist, daß der Verschönerungs-Verein sich so von den nöthigen Mitteln entblößt sieht, das können wir nicht verrathen, darüber können wohl am Besten diejenigen Mitglieder desselben Auskunft geben, welche ibre Beiträge nicht bezahlt haben, oder denen sie, nach einer anderen Lesart, nicht abgefordert sind.

— **Verwaltungs-Bericht.** Der letzte Bericht, welchen der Magistrat und insbesondere dessen Dirigent, über die Verwaltung der Communal-Angelegenheit durch den Druck veröffentlicht hat, ist der im Jahre 1870 veröffentlichte. Die Umgestaltung, welche bald nach Ausgabe dieses Berichtes in dem Personal des Magistrats eintrat, und eine sehr durchgreifende Umgestaltung desselben herbeiführte, hat in der Zeit 1871—1873 die Ausgabe eines solchen Verwaltungs-Berichtes verhindert, die deshalb vielleicht sogar, wenn nicht unmöglich, so doch bedenklich gewesen wäre, als innerhalb dieser Periode die Verwaltung eine Zeitlang ohne einen festgestellten Etat geführt, und nach dem sprüchwörtlichen Ausdruck von der Hand in den Mund gewirthschaftet werden mußte. Gegenwärtig ist hinsichts des Stadthaushalts-Etats die Aenderung getroffen, daß derselbe nicht mehr wie früher auf dreijährige Perioden, sondern wie das Staatsbudget immer für ein Jahr entworfen und festgestellt wird, was deshalb zweckmäßig erscheint, weil, wie überall so auch in unserer Stadt die Verhältnisse und mit ihnen auch die Bedürfnisse sich leicht so rasch ändern, daß für 3 Jahre gemachte Aufstellungen großentheils schon am Ende des ersten Jahres nicht mehr den Thatsachen entsprechen, also nicht richtig sein würden. Der im Laufe dieses Winters von den städtischen Behörden festgestellte Etat wird in kurzer Zeit gedruckt vorliegen und im Anschluß an diesen, so wie zur Vorbereitung und Begründung für den nächstfolgenden auch der Verwaltungs-Bericht bekannt gemacht werden, der zugleich auf die Jahre 1871—73 zurückgreifen, und die in dieser Zeit eingetretenen Umänderungen früherer Zustände beleuchten wird. Dies zur Erwiderung auf verschiedene uns zugegangene Anregungen und Bemerkungen über diese Angelegenheit.

— **Vertretung im Herrenhause.** Der Vertreter der Stadt Thorn im Herrenhause des Landtags, Herr Stadtrath Lambeck, ist am 11. d. M. Abends nach Berlin abgereist um seinen Sitz im Herrenhause ein- und an der Berathung über die wichtigen Gesetzvorlagen Theil zu nehmen, über welche das hohe Haus in nächster Zeit Beschluß zu fassen haben wird.

— **Ergriffene Diebin.** Die Arbeiterfrau Nowicka stahl am 10. d. Mts. aus einem Kleiderladen in der breiten Straße ein Paar tuchene Mannshosen, wurde dabei aber von dem Ladenbesitzer ertappt, der ihr die Beinkleider, welche sie bereits unter ihren Kleidern versteckt hatte, abgenommen, und sie selbst der Polizei überlieferte, die bei weiterer Nachsuchung noch drei Töpfe in ihrem Handkorbe fand, welche sie aus einem Geschirrladen im Rathhause gestohlen hatte.

— **Eisenbahn Oels-Gnesen-Bromberg.** Der Kaufmännische Verein zu Bromberg hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, in welcher er die Nothwendigkeit einer Bahn-Verbindung von Gnesen, bis wohin die Verlängerung der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn von Oels aus im Werke ist, direct auf Bromberg nachweist. Einem uns vorliegenden Schriftchen des gen. Vereins, welches im ersten Theile die allgemeine Sachlage für die Handel und Verkehr förderuden nächstnöthigen Bahnanlagen in der Provinz Schlesien und deren nördliche Fortsetzung durch Posen auseinandersetzt und in dessen 2. Theile einer Fortführung der Bahnlinie Brieg-Oels-Gnesen über Barcin und Labischin auf Bromberg das Wort geredet wird, schließt sich als 3. Abschnitt der Wortlaut der Eingangs erwähnten Petition an.

Die Veranlassung zu dieser Beleuchtung und Gegendemonstration ist die mehrfach kundgegebene Absicht, jene Bahn nicht auf Bromberg, sondern von Gnesen auf Janowiec, Nakel, Mroczen, Zempelburg-Conitz, also mit Umgehung Bromberg's in großem Bogen an das preußische Bahnnetz zu führen. Der Verein sucht den Haupteinwand, warum man Bromberg vermeiden wolle, die technische Schwierigkeit nämlich für eine Einführung der Bahn bei dem steilen Abfalle in das Brahethal daselbst, durch eine Dirigirung derselben, welche von Labischin aus, die Posen-Thorner Bahn bei der Station Hopfengarten schneiden würde, auf Salvin und Branau (Czersk), wo die günstigste Abdachung der Hochebene den Eintritt in das Thal zulasse, zu beheben und wodurch auch eine nothwendige Verbindung mit Thorn, als nicht außer Acht zu lassen, vermittelt werde. Indem noch in großer Ausführlichkeit alle die Momente hervorgehoben werden, welche dieser Route einen unbestreitbaren Vorzug vor der auf Nakel zuerkennen lassen, ist ein sehr befürwortendes technisches Urtheil Seitens des Hrn. Directors Grapow von der Rechten Oder-Ufer-Bahn vom 17. Juni v. J. dem Schriftchen angeschlossen, das nicht ohne Einfluß auf die schließliche Erledigung der Frage bleiben dürfte.

Im Interesse der mit dem Bromberger Projecte auch für Thorn in wichtiger Verbindung stehenden Anregung möchten wir hier auf die schätzenswerthe Kundgebung noch besonders aufmerksam machen. Die Kohlen Oberschlesiens, der Kalk und Gyps aus dem Posenschen so wie auch andere Producte, welche die von Bromberg befürwortete Linie dem hiesigen Handel günstigst zuführen würde, sind sicherlich von Bedeutung.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Der Russisch-Preußische Grenzverkehr.** Obgleich der lange Besuch, welchen der Kaiser Alexander dem Reichskanzler gemacht hat, die Vermuthung nahe legt, daß die Anwesenheit des Czaren und der Russischen Diplomaten Veranlassung zu wichtigen politischen Abmachungen gegeben hat, so wird doch in Kreisen, welche der Diplomatie nahe stehen, versichert, daß die Grenzen einer Allgemeinen Besprechung der politischen Lage und Verhältnisse nicht überschritten worden seien. Mehr positiver Natur waren die Besprechungen über die handelspolitischen Fragen, und zwar soll man Russischerseits große Geneigtheit gezeigt haben, die Beschwerden, welche in Bezug auf den Grenzverkehr laut geworden sind, zu discutiren und auf die Vorschläge zur Abhülfe einzugehen. Wir fürchten aber, daß diese Bereitwilligkeit so lange von keinem practischen Erfolge begleitet sein wird, als Rußland nicht eine gründliche Reform seines Zolltarifs vornimmt, und hierzu scheint nach den Beobachtungen, welche bei den neulichen Besprechungen gemacht sind, keine allzu bestimmte Aussicht zu sein.

— **Reichsmarkrechnung in Preußen.** Nach officiöser Mittheilung liegt es in der Absicht der Regierung, die Reichsmarkrechnung mit dem 1. Januar k. J. im Preußischen Staate einzuführen. Demnach sind die Etats für das Jahr 1875 nach dieser Rechnung einzurichten, und da sich dies nicht durch Declaration der für 1875 noch gültigen Etats bewerkstelligen läßt, so wird die vollständige Erneuerung sämmtlicher Provinzial- und Spezial-Etats für das nächste Jahr erforderlich.

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 78—83 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84—86 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 33—36 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $22\frac{1}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 11. Mai. 1874.

Fonds: geschäftslos.

Russ. Banknoten	93
Warschau 8 Tage	$92\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{4}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{5}{8}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{1}{8}$
Disconto Command. Anth.	$169\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
Mai	87
Septbr.-Octbr.	$80\frac{3}{8}$
Roggen:	
loco	$57\frac{1}{2}$
Mai	$57\frac{1}{8}$
Juli-August	$56\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr	$56\frac{1}{8}$
Rüböl:	
Mai-Juni	$18\frac{5}{12}$
Septbr.-October	$19\frac{5}{6}$
Octbr.-Nvbr.	$19\frac{5}{6}$
Spiritus:	
loco	23—13
Mai-Juni	23—18
Septbr-Octbr.	22—18

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 9. Mai.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	106	bz. G
Staatsanleihe von 1859 $4\frac{1}{2}$% verschied.	101	bz.
do. 4% verschied.	$99\frac{1}{8}$	bz.
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%	$92\frac{3}{4}$	bz.
Präm-Anleihe 1855 à 100 Thlr. $3\frac{1}{2}$%	$123\frac{1}{4}$	G.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	87	G.
do. do. 4%	$98\frac{1}{4}$	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{7}{8}$	bz.
Pommersche do. $3\frac{1}{2}$%	$85\frac{1}{8}$	bz.
do. do. 4%	$95\frac{1}{2}$	bz.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$102\frac{1}{2}$	B.
Posensche neue do. 4%	$94\frac{1}{8}$	bz.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%	$85\frac{3}{8}$	bz. G
do. do. 4%	$97\frac{1}{2}$	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	bz. G
do. do. II. Serie 5%	107	G.
do. Neulandsch. 4%	96	G.
do. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{7}{8}$	bz. G
Pommersche Rentenbriefe 4%	99	bz.
Posensche do. 4%	$97\frac{3}{4}$	bz.
Preußische do. 4%	$98\frac{1}{2}$	bz.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 9. Mai.					
7 Haparanda	333,3	0,6	SW.	2	heiter
" Petersburg	336,8	5,4	—	0	heiter
" Moskau	330,7	7,8	SW.	2	heiter
6 Memel	334,1	6,6	O.	2	heiter
7 Königsberg	333,5	5,8	O.	1	heiter
6 Putbus	330,7	6,9	SO.	1	heiter
" Stettin	332,8	6,0	OSO.	1	heiter
" Berlin	330,9	6,8	O.	1	bewölkt
" Posen	328,1	7,0	SO.	2	heiter
" Breslau	326,8	5,3	O.	1	heiter
7 Brüssel	332,3	5,8	WNW.	1	bewölkt
6 Köln	331,9	4,7	SSO.	2	z. heiter
7 Cherbourg	333,8	6,2	N.	2	bedeckt
" Havre	333,4	7,2	NNO.	2	bewölkt

Station Thorn.

9. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	329,63	12,1	ONO2	tr.	Reg.
10 Uhr Ab.	327,79	7,2	N3	bed.	
10. Mai.					
6 Uhr M.	326,92	6,0	W2	bd.	
2 Uhr Nm.	329,33	8,0	W2	tr.	89,2
10 Uhr Abd.	332,37	5,9	SW1	ht.	
11. Mai.					
6 Uhr M.	334,15	5,2	S1	ht.	Thau

Wasserstand den 10. Mai 4 Fuß . Zoll.
Wasserstand den 11. Mai 4 Fuß $2\frac{1}{2}$ Zoll.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 13. Mai 1874.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Einführung des als Stadtrath bestätigten Herrn Kittler; — 2) Gesuch des Pächters der Ziegelei-Restauration, Hrn. Genzel, um Herrichtung der unbenutzbaren und baufälligen Kegelbahn daselbst; — 3) Brückengeld-Einnahme pro April cr.; — 4) Unterstützung der Petition des Berliner Magistrats an das Staatsministerium um Ueberweisung der halben Gebäudesteuer an die Gemeinden; — 5) Pensionirungs-Angelegenheit eines Polizei-Executiv-Beamten; — 6) Antrag des Magistrats in Betreff der Gehalts-Verhältnisse eines Bureau-Beamten; — 7) Angelegenheit des Schwibbogens am „alten Schloß"; — 8) Prolongation des Miethscontractes mit der Diaconissen-Krankenanstalt auf fernere 3 Jahre; — 9) Antrag des Magistrats zur Bewilligung von 250 Thlr. Kosten für die Neueintheilung und Kartirung p. p. der städtischen Chausseen; — 10) Erhöhung contractlicher Reisekosten für 1874; — 11) Rechnung der Termins-Straf-Kasse pro 1873 zur Revision und Decharge-Genehmigung.

Thorn, den 9. Mai 1874.

Dr. Meyer.
Stellv. Vorsteher.

Bekanntmachung.

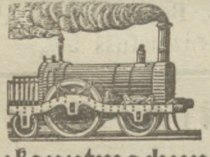
Meiner Bekanntmachung vom 10. v. Mts. betreffend die bei Schönsee erfolgte Tödtung des ehemaligen Schmied **Johann Bielinski** (siehe Nr. 92 der Ztg.) füge ich hinzu, daß die Königliche Regierung zu Marienwerder durch Aussetzung einer Prämie

von Einhundert Thalern

für die Entdeckung des Mörders oder der Mörder des **Bielinski** unter Hinweisung auf den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 4. Septbr. 1853, — Ministerial Blatt für die gesammte innere Verwaltung — und in Betreff der Gensdarmen und ähnlichen Beamten erforderliche Einholung der höheren Genehmigung entsprochen hat.

Thorn, den 6. Mai 1874.

Der Königl. Staats-Anwalt.



Bekanntmachung.

Vom 1. Mai cr. ab sind die Stationen Thorn der Königlichen Ostbahn und der Oberschlesischen Eisenbahn und Bromberg der Königlichen Ostbahn als Verbandstationen in den Stettin-Schlesischen Verband-Güter-Verkehr, aufgenommen. Der dieserhalb ausgegebene fünfte Tarif-Nachtrag ist bei den Verbandstationen käuflich zu haben.

Bromberg, den 6. Mai 1874.

Königliche Direction der Ostbahn.

Bekanntmachung.

Als unbestellbar ist zurückgekommen: Ein am 13. April cr. hier aufgelieferter recommandirter Brief an den Besitzer Ferdinand Romeck in Gurske per Pensau.

Der nicht zu ermittelnde Absender obiger Sendung August Schulz wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen zu melden und nach gehöriger Legitimation die Sendung in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach Ablauf gedachter Frist der Ober-Post-Direction in Danzig zum weiteren Verfahren übersandt werden muß.

(cfr. §. 42 des Reglements vom 30. November 1871 zum Gesetze über das Postwesen des Deutschen Reichs.)

Thorn, den 11. Mai 1874.

Kaiserliches Postamt.

Ein gut erhaltenes **Velocipede** ist billig zu verkaufen Schülerstr. 416.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf verschiedener abgepfändeter Gegenstände und der Nachlaßsachen verstorbener Stadtarmen, steht Auktionstermin am

Freitag, den 15. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr
im großen Rathhaussaale

vor dem Rathhaus-Castellan Clericus an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 11. Mai 1874.

Der Magistrat.

Parzellirungs-Anzeige.

Die früheren Grundstücke des Herrn **Aurelius Heise** in Klein Mocker, angrenzend der Culmer Vorstadt, beabsichtigen wir Unterzeichnete **wieder** freihändig, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, in kleineren Parzellen zu verkaufen. Zu diesem Behufe werden wir

Dienstag, den 26. Mai 1874

von Vormittags 9 Uhr ab auf den Grundstücken anwesend sein und laden Kaufliebhaber mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die dazu gehörigen fünf Häuser nebst Gärten einzeln verkauft werden sollen. Das Land ist in Parcellen abgesteckt und kann vor dem Termin in Augenschein genommen werden. Ferner, daß wir die Kaufgelder sichern Käufern mehrere Jahre stunden, und wird jedem Käufer reine Hypothek gegeben.

Reflectanten können sich auch vor dem Termine bei uns melden, wo die Karte zur Einsicht vorliegt.

Michaelis Aronsohn,
Abraham Oser,
in Thorn, Butterstraße Nr. 145.

Wolfroms Restauration

verkauft renommirtes auswärtiges Lagerbier à Tonne 7 Thlr. 10 Sgr., à 1/8 1 Thlr., und für 1 Thlr. 5 Sgr. 30 Flaschen.

Einen **Kellnerlehrling** sucht
Wolfrom.

Moderne Sommerstoffe

zu Herren-Anzügen empfehlen
Gebrüder Danziger.



für die gewöhnliche und feinere Küche.

19. Auflage.

1874.

Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.

Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: **Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit.** Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. **Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig**

bei
Ernst Lambeck in Thorn.

Bekanntmachung.

Die im Schroda'er Kreise des Regierungsbezirks Posen, 1 Meile von der Stadt Wreschen und dem bei derselben in Aussicht genommenen Bahnhofe der Oels-Gnesener Eisenbahn und circa 5½ Meilen von der Stadt Posen belegenen königlichen Hausfideicommiß-Güter Fischdorf und Lobenau, von denen Fischdorf ein Areal von 2512,82 Morgen oder 641,578 Hectaren, worunter 1950 Morgen Acker, 240,38 Morgen Holz- und Bruchland und 229,21 Mrg. Wiesen, und Lobenau ein Areal von 1555,53 Morgen oder 397,163 Hectaren, wovon 1336,41 Morgen Acker, 64,76 Morgen Wiesen und 109,01 Mrg. Weiden enthält, sollen auf den Zeitraum vom

1. Juli 1875 bis 1. Juli 1893,

also auf 18 Jahre,

im Wege des öffentlichen Meistgebotes ungetrennt verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum ist auf 7000 Thlr., und die Pachtcaution auf den dritten Theil des jährlichen Pachtzinses festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 50,000 Thlr. erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitations-Termine durch ein Attest des Kreis-Landrathes oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist.

Zu dem auf

Montag, den 5. October dieses Jahres,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sessionszimmer,

Breitestraße Nr. 32 hierselbst,

anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Licitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, in unserer Registratur während der Dienststunden und bei dem Administrator Daniels in Fichdorf, welcher die Besichtigung der Pachtstücke nach vorheriger Anmeldung gestatten wird, eingesehen werden können.

Berlin, den 1. April 1874.

Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

In Heften von je 3 Bg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage ersch. ein Heft.

Auflage 25,000 | **Eine neue Subscription** | Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das **erste** Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheie der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstleriche Ausstattnng zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 | Auflage 25,000

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40—50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Austattung.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russisch dänische, holländische, schwedische** 2c. Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprecheder Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

National Dampfschiff-Compagnie

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung. Für

40 Thaler.

C. Messing,
Berlin, Französischestr. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Dachpappen, Cement, Chamottsteine
billigst. **Reinhard Uebrick.**

DIDELDUM

von
Wilhelm Busch.
Preis 20 Sgr.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Herrenwäsche

offerirt, um damit gänzlich zu räumen, zu u. unter dem Kostenpreise
Herm. Lilienthal.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden Brückenstr. Nr. 15.

Sommerwohnung Brb. Vorst. 72, 1 Tr.

Ziegelei-Garten.

Täglich frischer Maitrank.

Schürzen,
Schleier,
Corsetts,
Fausses Gorges,
Sonnenschirme,
Regenschirme,
Kragen,
Manchetten 2c. 2c.

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei

J. Krajewicz,
Thorn, Butterstr.

Loose

zur Königsberger Pferde-Lotterie sind nur noch bis Sonnabend, den 16. d. Mts. Nachmittags zu haben.

v. Pelchrzim.

Dem hiesigen sowie dem auswärtigen Publikum empfehle ich mein neu sortirtes Lager von Wand- u. Taschen-Uhren bester Qualität zu billigen Preisen.

B. Laaps
Uhrmacher
Schuhmacherstr. 349 2 Treppen.

Aecht importirte ostindische Cigarren,

gute Qualität, kräftig, vorzüglich in Brand empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Englisch Porter

in Flaschen sowohl, wie auch Gebinden, letztere transito lagernd, offerirt

B. Zeidler.

Stotterer werden nach praktisch bewährter Methode (ohne Operation oder Medizin) in kurzer Zeit von ihrem Uebel befreit. Honorar nur bei erfolgter Heilung. Anmeldung bis 31. Mai.

W. Schmidt, Heilpädagoge.
Bromberg Alexanderstr. 16.

Ein Reitpferd, welches auch zum Fahren geeignet, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

J. Krajewicz,

Thorn, Butterstraße.
empfiehlt
eine noch ziemlich große Auswahl in

Blumen und Federn

zum gänzlichen Ausverkauf
zu fabelhaft billigen Preisen.

Ein guter schwarzseidener Regenschirm mit Hornkrücke, ist am Sonnabend in der Aula der Bürgerschule gegen einen grünseidenen vertauscht worden. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein Uhrmacher-Gehilfe

(guter Arbeiter) findet bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung bei

H. Schumann,
Uhrmacher in Rattenburg.
Reisekosten werden vergütigt.

Gute erhaltene Flügelfenster sind billig zu verkaufen.

G. Hirschfeld, Culmerstr.

Ich suche für meine Conditorei einen

Lehrling

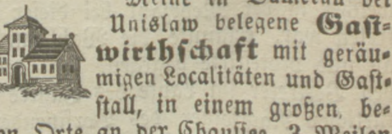
unter sehr günstigen Bedingungen

A. L. Reid
in Bromberg.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht unter günstigen Bedingungen

L. G. Homann's Buchhandlung,
Prowe & Beuth,
Danzig.



Meine in Damerau bei Unislaw belegene **Gastwirthschaft** mit geräumigen Localitäten und Gaststall, in einem großen, belebten Orte an der Chaussee, 3 Meilen von Bromberg und Culm und 4 Meilen von Thorn entfernt, beabsichtige ich eingetretener Familienverhältnisse wegen am 26. Mai cr. unter guten Bedingungen zu verkaufen. **Ww. Fehlauer.**

Als Sommerwohnung sind 2 Stübchen zu verm. Zu erfr. i. d. Exp.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei

Neumann,
Klein Mocker.

Eine Stube zu vermiethen Altstädt. Markt 296.



Die Bock-Auktion

in der Stammschäferei Sillginnen.

Schwere langwollige Fleischschafe. Gewicht 12 Monat alter Böcke bis 150 Pfd. findet den **28. Mai cr.** Nachmittags 2 Uhr statt.

Sillginnen liegt ½ Meile vom Bahnhofe **Skandau** (Thorn-Insterburger Bahn). Programme werden auf Verlangen vom 10. Mai ab versandt.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**